

Bernard Schwartz / John V. Flowers

Was Therapeuten falsch machen

50 Wege, Ihre Klienten zu vergraulen

Aus dem Amerikanischen
von Maren Klostermann

Mit einem Vorwort von Arnold A. Lazarus

Klett-Cotta

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	14
1 Die Unfähigkeit, unsere Grenzen als Therapeuten zu erkennen	19
I Wie Sie schon scheitern, bevor die Therapie beginnt: Der Aufnahmeprozess	24
2 Sie ignorieren die Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen des Klienten	25
3 Sie sprechen die Erwartungen des Klienten an die Therapie nicht an	29
4 Sie missachten die Stufe der Veränderung des Verhaltens (<i>Stage of change</i>) beim Klienten oder das Ausmaß seines Engagements	33
5 Sie vernachlässigen die früheren Therapieerfahrungen des Patienten	38
6 Sie erklären nicht, welche Erwartungen Sie hinsichtlich des therapeutischen Prozesses haben	40
7 Sie bereiten die Klienten nicht auf die vielfältigen Gefühle vor, die durch eine Therapie ausgelöst werden können	42
8 Sie fördern die Erfolgserwartungen des Klienten nicht	44
II Wie Sie unvollständige psychologische Messungen durchführen	46
9 Sie messen die psychologische Reaktanz nicht	46
10 Sie machen keinen ausreichenden Gebrauch von klinischen Messinstrumenten	49

11	Sie stellen die falschen Selbstdiagnosen des Klienten nicht in Frage	51
12	Sie ignorieren die Möglichkeit physiologischer Ursachen oder körperlicher Erkrankungen	54
13	Sie erkennen nicht, wie Ihre eigenen Annahmen die therapeutische Arbeit beeinflussen	56
III Wie Sie die Beziehung zwischen Therapeut und Klient ruinieren		60
14	Sie nehmen die Technik wichtiger als den Beziehungsaufbau	61
15	Sie vermitteln zu wenig Empathie und andere Zeichen der Unterstützung	64
16	Sie sind überzeugt, dass Empathie und bedingungslose positive Wertschätzung bedeuten, dass man den Klienten mögen muss	68
17	Sie holen kein Klienten-Feedback über das Arbeitsbündnis ein	71
18	Sie ignorieren das verbale und nonverbale Feedback des Klienten	75
19	Sie reagieren mit Abwehr auf negatives Feedback vom Klienten	76
IV Wie Sie die Zusammenarbeit mit Klienten vermeiden		79
20	Sie bestimmen einseitig über die Ziele der Therapie	79
21	Sie setzen in den ersten Sitzungen keine kooperativen Ziele fest	82
22	Sie beziehen den Klienten nicht in die Festlegung der Sitzungsagenden ein	84

V	Wie Sie wissenschaftliche Erkenntnisse ignorieren ...	86
23	Sie ignorieren die Daten	87
24	Sie achten auf den Boten und nicht auf die Botschaft	89
25	Sie erreichen theoretische Totenstarre	90
VI	Wie Sie die Grenzen zwischen Therapeut und Klient falsch setzen	93
26	Sie überidentifizieren sich mit dem Patienten	94
27	Sie lassen ein unangemessenes Ausmaß körperlicher Nähe zu	96
28	Sie setzen zu starre Grenzen	99
29	Sie neigen zu unangemessenen Formen der Selbstoffenbarung	101
30	Sie setzen keine Grenzen für Kontakte außerhalb der Sitzungen	103
VII	Wie Sie sicherstellen, dass Ihre Klienten garantiert keine »therapeutischen Hausaufgaben« machen	106
31	Sie legen die »außertherapeutischen« Aktivitäten einseitig fest	107
32	Sie bereiten den Klienten unzureichend auf die »Hausaufgaben« vor	110
33	Sie geben dem Klienten keine Backup-Unterstützung für eine aktive Mitarbeit	112
VIII	Wie Sie negative Einstellungen verschlimmern	114
34	Sie bereiten den Klienten nicht auf einen Einstellungswandel vor	116
35	Sie vertrauen auf passive Lernstrategien	118

36	Sie vernachlässigen die Grundüberzeugungen des Klienten	120
37	Sie erklären nicht, dass Einstellungen keine festen Charaktereigenschaften sind	122
IX	Wie Sie Konfrontationen aus dem Weg gehen	125
38	Sie reagieren passiv auf unproduktive Verhaltensweisen des Klienten	126
39	Sie reagieren auf aggressive oder unsensible Art	128
X	Wie Sie Klienten dazu bringen, keine Medikamente zu nehmen	131
40	Sie bereiten den Klienten im Vorfeld nicht auf die Möglichkeit einer medikamentösen Behandlung vor	132
41	Sie sind nicht auf Einwände, Bedenken oder Widerstände der Klienten gegen eine medikamentöse Behandlung vorbereitet	133
XI	Wie Sie den Abschluss der Therapie in den Sand setzen	137
42	Sie reden am Anfang nicht vom Ende	138
43	Sie halten das nötige Abschluss-Prozedere nicht ein	141
44	Sie verwechseln Beenden und Verlassen	143
45	Sie sind nicht darauf vorbereitet, sich mit der Mär von der zeitlich begrenzten Therapie (Time-Limited Therapy, TLT) auseinander zu setzen	145
XII	Wie Sie als Therapeut ein Burnout erreichen	148
46	Sie verlieren das eigene Wohlbefinden aus dem Blick	149
47	Sie sorgen nicht für ein ausgewogenes Verhältnis von Beruf und Freizeit	151

48	Sie ignorieren den »Wohlfühlfaktor« der Umwelt	152
49	Sie sind überspezialisiert	153
XIII Wie Sie bei der Arbeit mit Kindern scheitern		155
50	Sie vergessen, »das Dorf« in die Therapie von Kindern miteinzubinden	156
51	Sie sind überzeugt, dass man Kinder im Prozess der Behandlungsplanung »sehen, aber nicht hören sollte«	161
52	Sie reden zu viel in der Gesprächstherapie	164
53	Sie fangen zu früh an, starke Gefühle zu erforschen	169
54	Sie bringen die Kinder dazu, Ihnen nicht zuzuhören	172
55	Sie führen ein Verhör, kein Gespräch	174
56	Sie sind überzeugt, dass psychologische Tests für Kinder nicht geeignet sind	178
XIV Ein abschließendes Wort: Die Kraft menschlicher Resilienz.....		183
57	Die Kraft menschlicher Resilienz unterschätzen	183
Anhang A Fragebogen zur Selbstbewertung des Therapeuten		187
Anhang B Psychologische Tests: Effektivität des Therapeuten		189
Anhang C Psychologische Tests: Klinische Probleme		206
Empfohlene Literatur		208
Literaturverzeichnis		213
Die Autoren		220